

Abraham im Judentum

Der Stammvater Israels als Erinnerungsfigur jüdischer Identität

Michael Tilly

Bis heute gilt die Gestalt Abrahams im Judentum als ein grundlegendes Modell der Frömmigkeit und geradezu als eine Norm des vorbildlichen Lebens. Diese Funktion des ersten Erzvaters als jüdische Identifikationsfigur, an deren Ergehen zugleich die Treue Gottes aufgezeigt wird, ist indes kaum jünger als die Texte, die von ihm erzählen. Der vorliegende Beitrag befasst sich mit den unterschiedlichen Attributen und Bedeutungen, die dem „Vater im Glauben“ in der hebräischen Bibel und bei ihrer kreativen Ausgestaltung in der antiken jüdischen und in der rabbinischen Literatur zugeschrieben wurden. Immer wieder erscheint der Segens- und Verheißungsträger Abraham hierbei als eine Projektionsfläche für die unterschiedlichen Fragen, Probleme, Hoffnungen und Ängste der Menschen, die diese Texte verfassten und für die sie bestimmt waren.

1. Abraham in der jüdischen Bibel

In den Erzelterngeschichten im Buch Genesis begegnet der biblische Patriarch Abraham aus Ur in Chaldäa als der Protagonist eines Erzählkranzes von paradigmatischen Familiengeschichten (Gen 11,27–25,11). In ihnen werden der Ursprung des Gottesvolkes, seine Bewahrung durch Gott auch angesichts vieler Gefährdungen und Krisen, sein Besitzanspruch auf das ganze kanaanäische Kulturland und auch sein Verhältnis zu den benachbarten Völkern ringsum dargestellt. Diese ebenso lebendigen wie konfliktreichen Geschichten aus dem Milieu nomadisierender Kleinviehhirten sind mit Sicherheit erheblich jünger als die Gestalten, von denen sie erzählen.¹ Tat-

¹ Vgl. Albrecht Alt, *Der Gott der Väter*, in: Ders., *Kleine Schriften zur Geschichte des Volkes Israel I*, München 1968, 1–78. – Matthias Köckert, *Vätergott und Väterverheißung*.

sächlich ist der in ihnen vorausgesetzte Kult JHWHs in der Zeit des erzählten Geschehens, der späten Bronzezeit (16. – 13. Jahrhundert v.Chr.), überhaupt noch nicht belegt. Welche lokalen Gottheiten während dieser Periode von den Stammesverbänden palästinischer Hirtennomaden tatsächlich verehrt wurden, wissen wir kaum. Auch ergeben z.B. die Landverheißungen an die Erzväter (z.B. Gen 12,7) oder der Kauf einer Grabstätte (Gen 23) nur für bereits dauerhaft sesshaft gewordene Adressaten Sinn. Für Nomaden ist nämlich nicht der dauerhafte Besitz von Kulturland, sondern das Finden von geeigneten temporären Weideflächen von Bedeutung.

Während die innerbiblische Chronologie den „historischen“ Abraham in das 2. Jahrtausend v.Chr. datiert, wurden die ältesten Überlieferungen in der biblischen Patriarchenerzählung bestenfalls in der frühen Königszeit literarisch fixiert und fortan über die Jahrhunderte hinweg im Verlauf eines verwickelten Überlieferungsprozesses als Rückprojektionen aktueller Geschehnisse bzw. aus diesen resultierender theologischer Fragestellungen und Lösungsversuche fortgeschrieben. Bei dieser Fortschreibung verschmolzen von Anfang an die Betrachtungsebenen der Wahrnehmung der konkreten Gestalt Abrahams und ihrer allgemeingültigen Interpretation. Zudem spiegeln sich in der narrativen Biographie Abrahams als kulturprägendes Memorialzentrum bzw. als literarischer „Verarbeitungsraum“² unterschiedlicher perspektivischer Erfahrungen geschichtlicher – insbesondere krisenhafter – Ereignisse und Entwicklungen in der Geschichte Israels von Anfang an deren kreative Deutung und Bewältigung durch ihre jüdischen Verfasser wider.

Die biblische Abrahamgeschichte im Buch Genesis ist kein Gegenstand der historischen Nachfrage. Als ihr literarischer Kern gelten die alten Südreichstraditionen über Abraham und Lot in Gen 18 f. Hieran schließen sich die jüngeren Erzählungen von Verheißung, Erwählung und Landaufteilung in Gen 12 und 13 an. Während und nach der Zeit des babylonischen Exils (586–539 v.Chr.) erfuhr die Abrahamüberlieferung mehrere durchgängige Überarbeitungen, Einschübe und Ergänzungen; erst in der hellenistischen Periode härtet sie zu einem fortan einheitlich tradierten Textbestand aus. Durchweg wird der Erzvater Abraham dabei zum „Gründer“ des Judentums und zu einer idealen Identifikationsgestalt für alle jüdischen Frommen stilisiert, deren Schicksal unter Beweis stellt, dass Gottes Segen sich stets – und

gen. Eine Auseinandersetzung mit Albrecht Alt und seinen Erben (FRLANT 142), Göttingen 1988. – Vgl. auch WUB 30/4 (2003).

2 Vgl. Ruben Zimmermann, Abraham – Integrationsfigur im interreligiösen Dialog, in: KuD 53 (2007), 160–188 (hier: 165).